

Die Beweise sind erdrückend

Friedensnobelpreisträger Andreas Fischlin sprach über den Klimawandel

Gegen den Klimawandel gibt es keine Wunderwaffe. Lösungen an vielen Stellen sind gefragt. Dies erfordert einschneidende und tief greifende Änderungen auf allen Ebenen. Die Schweiz sollte dabei eine Vorbildfunktion übernehmen. Doch der bisherige Klimaschutz ist leider immer noch ungenügend.

Susanne Schild

«Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Genauso macht ein Einzelfall noch kein Klima. Doch leider nehmen die Einzelfälle mit erschreckender Geschwindigkeit und Häufigkeit zu», strich Klimaexperte Andreas Fischlin gleich am Anfang seines Vortrags heraus.

Die Szenarien mehren sich. Der Findelgletscher schmilzt, im Sommer 2003 gab es mehr als 60 000 Hitzetote in Europa, 2005 machte sich die Sihl beim Hauptbahnhof Zürich bedrohlich breit, 2008 hatte in Kanada der Borkenkäfer eine Waldfläche von 374 000 Quadratkilometern befallen und 2018 lag die Bodenfeuchte in der

« Wir kriegen den Klimawandel nicht in den Griff

Schweiz massiv ausserhalb des Normbereichs. Er könnte noch unzählige weitere Beispiele anführen, so Fischlin. Doch dafür sei der Abend zu kurz. All diese Szenarien hätten jedoch eines gemeinsam, sie seien Erscheinungen des ungebremsten Klimawandels. «Wir Menschen haben diesen zu hundert Prozent verursacht. Das ist bewiesen. Die Argumente sind erdrückend», so der Wissenschaftler. Immer noch herrsche in vielen Köpfen der Irrglaube, dass wenn nicht gehandelt wird, auch nichts passiere. «Das ist schlichtweg falsch», ist Fischlin überzeugt. Der Klimawandel bedrohe letztlich die menschliche Zivilisation.

Die Ereignisse werden explodieren

«Momentan sieht es danach aus, dass wir versagen. Wir kriegen den Klimawandel nicht in den Griff», betont der Friedensnobelpreisträger. Man müsse sich vergegenwärtigen, was auf dem Spiel steht.

«Was jedoch die Zukunft genau bringen wird, können wir Wissenschaftler nicht sagen, denn wir sind keine Wahrsager. Wir können lediglich Fakten sammeln und «Wenn-Dann-Aussagen» liefern.» Fest stehe aber, dass es kommt, lediglich das «Wann» bilde noch das Fragezeichen.



Klimaexperte Andreas Fischlin legt die Fakten auf den Tisch.

Bild: sus

Ob nun die Freiheitsstatue in New York im Jahr 2515 versinken wird oder 50 Jahre früher, spiele in Anbetracht der Tragik keine Rolle. Spricht man heute noch von einer Jahrhundertflut, wird diese zukünftig nicht mehr einmal pro Jahrhundert statt-

« Die Rechnung ist eigentlich ganz einfach

finden, sondern einmal pro Jahr. «Nicht nur weil es ein bisschen wärmer wird, wird es nur ein bisschen schlimmer. Sondern die Ereignisse werden explodieren. Wir sind dem

ganzen jedoch nicht hilflos ausgeliefert.» Es gebe durchaus gute Ansätze. Das Übereinkommen von Paris beispielsweise hat zum Ziel, die durchschnittliche globale Erwärmung im Vergleich zur vorindustriellen Zeit auf deutlich unter 2 Grad Celsius zu begrenzen, wobei ein maximaler Temperaturanstieg von 1,5 Grad Celsius angestrebt wird. Doch die bislang vereinbarten Ziele würden nicht genügen. Klimaschutz bedeutet, dass man zweigleisig fahren müsse. «Wir müssen bremsen, was noch abgebremst werden kann, und was nicht mehr zu bremsen ist, an das muss sich angepasst werden.» Die Rechnung sei eigentlich ganz einfach. Der CO₂-Ausstoss muss in 30 Jahren auf netto Null gebracht werden, das sei

entscheidend. Doch viele Wege würden nach Rom führen. Fest stehe aber auch, dass wir in Zukunft nicht

« Eine Wunderwaffe gibt es nicht

auf Energie verzichten können. Man müsse deshalb wenn nicht schon gestern, dann zumindest heute oder morgen auf die vier erneuerbaren Energiequellen Photovoltaik, Windenergie, Wasserenergie und Biomasse umstellen. Kohle, Erdgas und Erdöl dürfen nicht mehr verbrannt werden. Auch über die sogenannte «Beccs-Methode» werde diskutiert. Ziel hierbei ist die Reduzierung von CO₂-Emissionen in die Atmosphäre durch die technische Abspaltung am Kraftwerk und «dauerhafte» Einlagerung in unterirdische Lagerstätten.

Für was auch immer sich die Menschheit entscheiden wird, Fakt sei, dass jeder Stopp der Erwärmung null Emissionen in die Atmosphäre verlange, so Fischlin. Eine Wunderwaffe gebe es nicht. Vielmehr sind Lösungen an vielen Stellen nötig. «Wir sind Teil des Problems, aber auch Teil der Lösung.»

Das Problem muss global gesehen werden

Jeder sei aufgerufen, etwas zu tun. «Die Schäden für die Schweiz werden begrenzt sein, doch wir sind nicht al-

« Jeder Bruchteil der Erwärmung zählt

lein auf der Welt.» Alles sei miteinander global vernetzt. Deshalb sei man jetzt an allen Fronten gefordert. Laut Fischlin könnte eine riesige Aufbruchstimmung herrschen. Die Jugend habe recht. Dank ihrem Einsatz stehe das Problem zumindest seit einem Jahr auf der politischen Agenda. Wenn die Menschheit nicht mit Stock und Stein aufeinander losgehen soll, müsse jetzt gehandelt werden. Doch das Individuum allein könne die Gesellschaft nicht ändern. Auch sich gegenseitig auszuspielen wäre kontraproduktiv.

«Wir brauchen das Zusammenspiel nicht nur im eigenen Land, sondern auch international.» Deshalb sei es an der Zeit, dass die Schweiz als Vorbild vorangeht. «Die bislang vereinbarten Ziele genügen nicht. Denn jeder Bruchteil der Erwärmung zählt. Wir sind zwar auf dem richtigen Weg, doch wir sind gefordert, jetzt die Schrauben anzuziehen», appelliert Andreas Fischlin an die Zuhörer.